

# Berichte und Mitteilungen

## 10 Jahre Frankenbunds-Ortsgruppe in Bamberg.

Am 27. Dezember 1930 waren es 10 Jahre, daß der Frankenbund (Ortsgruppe Bamberg) gegründet wurde. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Ortsgruppe Bamberg am 15. Dezember 1930 im Café Mittelschloß (Stammlokal) eine Festschicht, aber einbrunskolle Erinnerungsfest, die recht gut besucht war. Nach dem einleitenden Vortrag des „Rittermarisches“ von Franz Schuberl durch die Musiklehrer L. Klaus (Flügel) und F. Kellner (Violin), die überhaupt durch ein ausgezeichnetes Programm den Abend zu einer köstlich erlöschten Höhe führten, begrüßte Vorstand F. Kellner die Erschienenen aufs herzlichste, dabei betonend, daß der Kampf jedes echten Franken für seine Heimat bis zum Tode zu gehen habe. In seiner eigenwilligen Festansprache entwarf Kellner dann ein ausführliches Bild der Geschichte der fränkischen Stämme vom 2. Jahrhundert bis in die Gegenwart, schilderte ausführlich die Notwendigkeit der Gründung des Frankenbundes in den Sturmjahren um 1820 und gab anschließend einen tiefgründigen Rückblick über die Geschichte der Bamberger Ortsgruppe. Beifolgender Rat Göpfert, Gründungsmitglied des Frankenbundes, gab in humorvoller Weise Episoden aus der Gründungsgeschichte der Bamberger Ortsgruppe bekannt. Nachdem Fräulein Würbele Herrler, eine begeisterte Frankenbundanhängerin, ein feinspontuntes Gedicht von Carl Elze „Franken“ Vimmungsoll zum Vortrag gebracht hatte, übermittelte der Kreisobmann des Frankenbundes für Oberfranken und den Saalegau (Hr.), Schriftleiter Rich. Walter-Samberg, seine Glückwünsche, erinnerte an die unheilvolle Zeit der Gründung der Frankenbundsbeziehung und an die schwere Arbeit, die inzwischen für das fränkische Volkstum geleistet werden ist. Mit einem Rückblick auf die Gegenwart schloß er in Ueberleitung zum Christfest unter dem Zeichen eines von Fräulein Köller gestifteten Adventstranges mit einem Tausch und Wechsell zur treuen Zusammenarbeit für Volk und Heimat. Zur Verschönerung des Abends trugen auch Mitglieder des Korporatio schon seit Gründung dem Frankenbund angehörenden Katholischen Lehrerinnenvereins Bamberg mit mehreren Vimmungsollen Selbungsliedern wesentlich bei. Frau Anna Reuter, Bamberg, erstete mit ihren Gedichtentwürfen in unterfränki-

cher Mundart gleichfalls ungetriebenen Beitrag. Der Frankenbund (Ortsgruppe Bamberg) kann stolz sein auf eine solche Erinnerungsfest und hoffnungsvoll in die weitere Zukunft seiner Entwicklung schauen. Obmänner und Vorstände waren in der Zeit vom Dezember 1920 bis 15. Mai 1926: Becht. Rat Gg. Göpfert, 1. Obmann bis 8. März 1921, kurze Zeit Studienprofessor Dr. Jilg, dann Rechtsanwalt Justizrat Alois Heinlein vom Mai 1921 bis Mitte des Jahres 1922 und Lehrer Ludwig Sellbörger von 1922 bis 15. Mai 1923. Am 16. Mai 1923 übernahm Justizrat Viktor Hans Kellner, Bamberg, die Obmann- und Vorstandsfest. Heute steht der Frankenbund (Ortsgruppe Bamberg) gesellig da und ist zu einem nicht zu unterschätzenden Kulturfaktor für Bamberg und Umgebung geworden. W.

(Unlieb verspätet.)

Es war ein großes literarisches Ereignis für Bamberg, gelegentlich des 1. Winter-vortragsabends des Frankenbundes (Ortsgruppe Bamberg) Dr. Ernst Hebert, Oberstudiendirektor an der Bamberger Lehrerbildungsanstalt, dem der Frankenbund mit Stolz als sein Mitglied verehrt, am 14. November 1930 in dem bis auf den letzten Platz dichtbesetzten großen Saalmonstraal vor über 400 Zuhörern über das Thema „Fränkische Heimat in meinem literarischen Schaffen“ sprechen zu hören. Nachdem das von Jung-lehrer Hans Kellnerer prächtig gesungene und von Junglehrer Pet. Wiler am Klavier feinsichtig begleitete Frankenlied des Dichters in der Vertonung Weisbergers verhallen war, begann der glänzende Redner und Dichter mit einem Epö: „Hans Stroh, der Schmal von Ochsenfurt“. Dieses protokollarische Werk behandelt geschichtlichen Stoff aus der Zeit Konrads von Ochsenhausen; die fränkische Seele spricht tief aus ihm. Als der Dichter im 2. Teil seines Vortrages, dem die von obengenannten Junglehrern sehr gut wieder-gegebene Friedrichsballade, die von Carolo-Schmitt verfasst ist, vorwegging, gab die Wochenzeits seines Heimatfränkischen Königshofen in Grabfeld anschlag — dort wurde der Dichter 1873 geboren — (es seien nur „Die alte Landwehr aus Königshofens kriegerischen Tagen“ und die „Jugend-Erträge“ erwähnt). Würde man sich in dieser sonst so trüben und trostlosen Zeit einmal so richtig wieder glücklich und

terb. Auch gut hohen Rhön, die der Natur so ungemein lieb hat, ging der geistige Flug. Den Abschluss bildeten Lub- und Freilehrkräfte auf Würzburg und Bamberg: „Appelstein von Gailingen“, „Bamberg, das deutsche Rom“, „Der Bamberger Domwirth“ — sie hätten jeden Franken und Frankensprachigen, wie jeden guten Deutschen zum Gedulde seiner Fahrt, mitten ins Herz Deutschlands, Ernst Weber konnte aus übervollem Herzen geben. Mit fleißiger Betheiligung kann der Frankensbund diesen Abend in seiner Geschichte hochzu; er steht vor aller Öffentlichkeit des feinsten Schriftthums, das Schriftthum eines der besten unserer Heimat und unseres Volkes. R.

### Ortsgruppe Bamberg.

Es ist angekommen, daß Mitglieder des Frankensbundes (Ortsgruppe Bamberg) ihre Beiträge direkt nach Würzburg einbezahlt haben. Dieses Verfahren kann nicht gebilligt werden. Beitragszahlungen von Mitgliedern der Ortsgruppe Bamberg sind auf den Postfachkonto Nürnberg Nr. 43737 einzuzahlen. Auch ist unzulässig, daß Besprechungsabende von Mitgliedern der Ortsgruppe Bamberg direkt nach Würzburg geschickt werden. Nach § 10 der Statuten des Frankensbundes kann der Austritt nur auf den Schluß des Jahresjahres erfolgen und muß spätestens bis zum 30. September erklärt sein. Mitglieder von Ortsgruppen teilen ihren Austritt schriftlich dem Obmann mit. Die Ortsgruppe Bamberg hat im abgelaufenen Jahr 12 Austritte und 2 Todesfälle gehabt. Neuzugänge ab 1. 1. 1931: 29 Mitglieder.

### Der Frankensbund in Karlstadt.

Eine überaus gelungene Versammlung des Frankensbundes fand am 23. November 1930 in Karlstadt im unteren Saale des Rathhauses statt, der durch den Stadtrat unter Führung von 1. Bürgermeister Kommerzienrat Wüllerstein aus früheren Aufbahrungsräumen zu einem prächtigen Versammlungs- und Sitzstuhlsraum umgestaltet wurde. Die trotz des überaus kältevollen Wetters jener Tage zahlreich gekommenen Mitglieder der Ortsgruppe Würzburg wurden zunächst von Gemeindevorsteher S t e r z durch die Stadt und zur Karleburg geführt; in der Altkirchenschule, am Kunsthandwerk so reichen Pfarrkirche beteiligte sich der Stadtpfarrer an der Führung. In der Versammlung im Rathhaus fanden sich so viele Bürger von Karlstadt und Umgebung ein, daß der große Saal vollständig gefüllt war. Kommerzienrat Wüllerstein sprach herzliche Begrüßungsworte, dann ergriff Bundesvorsitzender Dr. Peter Schreiber das Wort zu einem längeren Vortrag über „Das deutsche Schicksal im Spiegel der Geschichte Karlstadts“. Nach ihm ergriff

das Wort der Oberamtmann von Karlstadt Oberregierungsrat Fischer, der die Bemerkungen des Frankensbundes um das feindliche Vermuthen preis, und der Stadtpfarrer, der die Bedeutung der kirchlichen Kunstschätze Karlstadts hervorhob. Bezirksoberrichter E. D i t t m a r, der Obmann der Ortsgruppe Karlstadt, dankte allen Theilnehmern und Mitwirkenden und gab eine reichhaltige Darstellung von der Bedeutung Frankens als des Herzlandes von Deutschland. Den musikalischen Rahmen stellten sehr schöne Solovorträge des Kirchenchors unter Leitung von Hauptlehrer K r i e g; den sehr volksthümlichen Ausklang des schönen Nachmittags bildeten Mundartvorträge von Fabrikant W a g n e r - W ü r z b u r g, der nie immer die Feder zu köstlicher Diktion hinstreckt. Ein ganz wichtiger Erfolg war der Beitritt von 14 neuen Mitgliedern. Die begeisterten Franken haben die Meinung Ärgen geäußert, daß man, in der augenblicklichen Wirtschaftslage, den kulturellen Bestrebungen fernbleiben aber von ihnen abfallen müsse. In engem Zusammenwirken mit der Bundesleitung und der Ortsgruppe Würzburg wird Karlstadt ein Mittelpunkt neubildeten feindlichen Wesens im Reich werden.

### Mitteilung für Karlstadt.

Von den am 23. November 1930 neuinsetzten Mitgliedern haben sich die meisten bereit erklärt, den Beitrag noch für das nunmehr abgelaufene Jahr zu leisten und haben auch das Werkthum vollständig nachgeliefert erhalten. Wir bitten um diese neuen Bundesbeiträge, den Beitrag für 1930 im Laufe des Monats Februar zu entrichten; der Beitrag für 1931 soll dann von ihnen ausnahmsweise in der zweiten Hälfte des Jahres 1931 bezahlt werden.

### Sakfurt.

Wie wir der „Unterfränkischen Zeitung“ vom 23. November 1930 entnehmen, hat die Ortsgruppe Sakfurt sich ein höchstes Ziel gesetzt, nämlich die Mittel aufzubringen für Instandsetzung und Erhaltung der Ritterkapelle. Der Obmann, Stadtrat und Tischgenosse Josef R e i h l, hat deshalb am 23. November einen sehr gut vorbereiteten Frankensabend veranstaltet, zu welchem in schöner Gemüthsstimmung alle Schichten der Bevölkerung sich in sehr großer Zahl einfanden. Nach den Begrüßungswörtern durch S. Stadtpfarrer Dr. K o i n g hielt Nikolaus F e y einen Vortrag über die Schicksale unserer feindlichen Heimat, die verstreut sind in der hehren Marian-Ritterkapelle und betonte die Notwendigkeit der Erhaltung dieses Kulturdenkmals. Anschließend gab er Proben seiner ausgezeichneten Mundartvorträge. In einbezüglichen Worten beleuchtete nochmals S. Stadtpfarrer Dr. K o i n g die Notwendig-

keit der Zusammenarbeit zur Erhaltung des Besitztums, mit dem ein gewisses Stück Heimatsgeschichte verbunden ist. Das Ergebnis des ständigen verlaufenden Abwands war die Gründung eines Ritterkapellen-Bauvereins, dem gleich eine sehr große Anzahl der Anwesenden als Mitglied beitrug. Diese Beitreibungen vertrieben die Bezahlung aller Heimatsfreunde; es wäre sehr zu wünschen, daß möglichst viele Bundesfreunde, die irgendeine in der Lage sind, durch Zahlung eines Monatsbeitrages von 50 Pf. Mitglieder des Bauvereins werden und dadurch auch ihr Scherlein beitragen zur Erhaltung der hochheiligen Ritterskapelle. (Vgl. unsere Hofzeitung-Nummer Juni/Juli 1928.)

### Würzburg.

Dank der Anregung des 1. Vorsitzenden wurde die alte fränkische Stille des Freihänigkeits mit der Wahl des Schenkhöfzigs auch in diesem Jahr zum Frankenbund aufleben lassen. Ein Briefchen vereinigte eine stattliche Anzahl von Bundesfreunden im Kaffeeaal des Pfälzchen Gartens. Als nach dem Wahl der Koffer gerichtet war, wurde der Kuchen mit Spannung und Erwartung gegessen. Da tönte der Ruf: „Wir haben ihn!“ und freudiger Beifall erschall, als Studentat Helpert durch eine gültige Fee zum Träger des Gemaltes bestimmt ward. Angoton mit dem Zeichen seiner Würde ernannte er vom hohen Thron seine Käte und erteilte hohe Orden. In humorvollen Reden entwickelte die einzelnen Mitglieder ihre Programme, Entwürfe vom Volk lesen im Hofen beim Reichshauptmann ein und die Hauptfrage blieb immer und überall, darauf zu achten, daß der König trinke. Und das tat er aber auch. Es war ein schönes Fest und hat sich für lange in unserm Gedächtnis eingepreßt.

Über 30 Jahre fränkischer Auswanderer (1720—1730) berichtete Studienrat Dr. H. Pfenningger auf Grund seines Studiums der Protokollbücher der Würzburger Regierung und der Altschaffenburgs Reichsreise, aufbewahrt im heiligen Staatsarchiv. Unter den im Gebiet der mittleren Donau wohnenden und unter dem Sammelnamen „Donauschwaben“ bekannten deutschen Wähler befindet sich eine große Zahl fränkischer Auswanderer.

Die Einwanderung in das Ungarland hängt zusammen mit dem Zurückdrängen der Türken. Als der Kaiser des Islam 1683 vor den Mauern Wiens endgültig zusammengebrochen war, ging Oesterreich von sich aus zum Gegenangriff über und entriß den Türken die eroberten Gebiete Siebenbürgens und des Banats. Nun aber war es notwendig, das verödete und menschenleere Land neu zu besiedeln. Besonders Deutsche wurden zu diesem Zwecke herbei-

geholt. Schon 1720 kamen etwa 10 000 Siedler ins Land, so daß 14 Dörfer begründet werden konnten. Ob aus dem Hochstift Würzburg Unterthanen gleich anfangs abwanderten, läßt sich nicht sagen. Aus dem ja zumal gebliebenen Kollekt bezogen liegen verbürgte Nachrichten von zwei Familien vor. Jedenfalls war der Erfolg des ersten Kulturversuchs nicht groß, so daß Kaiser Karl VI. sich 1732 an die Kaiserin Maria Theresia wandte, die Auswanderung früher zu fördern. Eigene Boten überbrachten die Verträge und suchten persönlich auf die Leute einzumicken. Die Fürsten nahmen verschiedenen Standpunkt ein: Kurmainz machte der Auswanderung Schwierigkeiten, indem die Rückwanderung verboten wurde; Würzburg dagegen stellte sich nicht entgegen, wenigstens versuchte der Bischof keinen, sein Glück im Ausland zu suchen.

Anfangs scheinen die Auswanderer keine besonderen Qualitäten besessen zu haben, denn der Kaiser erließ die Vorkehrung, daß nur Leute im Besitz einer beherrschenden Erlaubnis einwandern dürfen; auch mußten sie über ein bestimmtes Vermögen verfügen. Es mag auffallen sein, daß trotz des menschenverderblichen 30jährigen Krieges noch so kurzer Zeit schon Leute überflüssig waren. Tatsächlich war es so. Die Fürsten wiesen wohl auf die innere Kolonialpolitik hin, aber diese hatte auch damals schon ihre Grenzen. Deshalb mußten viele Menschen auswandern, um sich eine Existenz zu gründen. Es war nicht Abenteuerlust und Wandertrieb, die Veranlassung gaben zur Auswanderung; es war vielmehr bitterste wirtschaftliche Not, entstanden aus übermäßigem Steuerdruck, Mißmoche, Ueberföhrung. Die meisten hatten nur mäßiges Vermögen; sie waren arm. Aber sie waren tüchtige Leute. Es war sicher keine Kleinigkeit, einen Weg zu beschreiben, an dessen Ende Kampf und Gefahr standen. Nicht die schlechtesten Elemente waren es also, die der Heimat den Rücken kehren mußten. Und ihre Tüchtigkeit mag schuld sein, daß sie bis heute ihre Sprache und Sitte im fremden Lande erhalten konnten.

Der hochbedeutende Vortrag, der nebenbei eine große Menge wichtiger Mitteilungen über die sozialen und wirtschaftlichen Zustände uneres Vaterlandes zu jener Zeit brachte, weckte lebhafteste Teilnahme und fand reichsten Beifall der Zuhörer.

### Höchstädt a. d. Elbe.

Die neue Ortsgruppe in Höchstädt a. d. Elbe, unter besonderer Mitwirkung unserer Bundesfreunde Kaiser und Reichsolt am 2. Oktober 1926 gegründet, zählt bereits 21 Mitglieder. Die Obmannschaft hat in liebenswürdiger Weise Herr Pfarrer

W. Eibert in Sterpenhof bei Höchstadt übernommen. Geschäftsführer ist Herr Justizassistent Stenglein in Höchstadt.

Wägen, dem schönen Beispiele folgend, auch an anderen Orten neue Gruppen entstehen bezw. schon vorhandene zu neuem Leben aufwecken. Es muß immer als höchste Pflicht angesehen werden: Jede Ortsgruppe steht und fällt mit der mehr oder minder lebhaften und begeisterten Tätigkeit des Obmannes.

### Bundestag 1931.

Der Bundestag 1931 ist für Sonntag, den 19. April, vorgesehen. Die wirtschaftliche Lage im allgemeinen und die des Bundes im besonderen gebietet Beschränkung auf einen Tag. Auf dem vorjährigen Tag zu Würzburg wurde beschlossen, 1931 sich in Kulmbach zu versammeln; aus verschiedenen Grün-

den muß aber diesmal ein im der Mitte Frankens gelegener Ort gewählt werden. Der Ausschuß hat das in guten Beziehungen zum Frankenbund stehende, leicht von allen Seiten erreichbare Frankensbüchsen Heßfurt auszuwählen. Die näheren Einzelheiten werden im nächsten Heft bekanntgegeben werden. Im Jahr 1932 soll dann der Bundestag in Kulmbach stattfinden.

### Ortsgruppe Röhmbild u. Umg.

Die durch die Ueberstellung von Amtsgerichtsamt Berner Hoffeld nach Weiningen verwaiste Ortsgruppe hat nun im Lehrer Seipold in Hinkelshof bei Röhmbild ihren neuen Obmann gefunden. Wir wünschen der Gruppe, die eine der Stützen des Frankenbundes ist, auch unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen ein dauerndes Blüten- und Gedeihen.

## Büchertisch

Kugult Karstein, *Geschichte des Pfarrhofes Eßfeld im Ochsenfurter Gau 520 bis 1920*. Mit 2 Abbildungen. 1920. Komm.-Verlagsanstalt Valentin Rauch, Buchhandlung, Würzburg. In dem Abschnitt „Hohes Alter in der Zeit von 1004 bis jetzt“ heißt es u. a.: „Der Verfasser dieses Buches steht im 83. Lebensjahre.“ Dieser Tatsache gegenüber möchte eigentlich jede Besprechung die Waffen sprechen. Wer im Alter von 83 Jahren noch ein solches Buch schreiben kann, der ist begnadet. Das Buch bringt eine Fülle, nein: eine Flut von Namen und Einzelheiten, die für die Rechts- und Eigentumsverhältnisse und die gesellschaftliche und religiöse Entwicklung des Dorfes Eßfeld Zeugnis ablegen — alles erschlossen aus den Urkunden, deren Deutung und Auswertung der Verfasser wie kaum ein anderer handhabt. Das Gefühl der unbedingten Zuverlässigkeit begleitet den Leser über alle Seiten (es sind 180!) des Buches hin. Wenn der Besprecher doch irgendwas einhalten sollte, so könnte es nur bei den ersten Seiten sein, da wo von den nichtarkaischen Zeiten die Rede ist. Hier möchte ich z. B. entgegen dem Verfasser betonen, daß die deutsche Silbungs-Übe „Halt“ (in Anstellung dsm.) nicht von dem lateinischen Worte *statio*, Stand-

quartier, abzuleiten ist, sondern daß sie natürlich mit dem lateinischen Wort nur unvernunft und ein von den Römern unabhängiges germanisches Wort ist. Ich betone diese Einzelheit deshalb, weil die Bemerkung des Verfassers, der bei uns in Franken immer noch (außerdem Weiningen, die Römer hätten einmal bei uns gewohnt und gebaut, Bestand wissen könnte. Doch was wollen solche Einzelheiten bedeuten gegenüber den gesicherten Ergebnissen aus 11 Jahrhunderten, die der gelehrte Verfasser seinem Pfarrhof geschenkt hat?  
P. S.

P. Edelhard Kaiser O. S. B., *Die Quellen zur Geschichte der Abtei Münsterschwarzach am Main*. Ein Beitrag zur Geschichte des Benediktinerstades in Franken. Hiftorienbrüderlei St. Ottilien, Oberbayern, 1920. „Die Abtei Münsterschwarzach hat mit ihrer Geschichtschreiber.“ Um nun festzustellen, was an Quellen vorhanden ist und wie diese Quellen einzuschätzen sind, beschäftigt sich der Verfasser, zur Erlangung der Doktorwürde an der Universität Würzburg, mit allem Erreichbaren, dem er liebend und mit Erfolg nachgegangen ist. Daß freilich die Geschichte Münsterschwarzachs und seiner